



Voilà

SCHÜLERZEITUNG

DER SCHÜLER DER GEORG-VON-GIESCHE SCHULE



Liebe Leserinnen und Leser,

in dieser Ausgabe findet Ihr wieder bunt Gemischtes rund um den Schulalltag der Georg-von-Giesche Schule. High- und Lowlights aus vier Schuljahren, typische Lehrersprüche, was Herr Pankow gerne in seiner Freizeit macht und welche berühmte Persönlichkeit Herr Hennekes gerne persönlich treffen möchte; das alles und noch vieles mehr erfahrt Ihr hier.

**Viel Spaß beim Lesen
wünscht Euch Eure Redaktion der**

Voilà Schülerzeitung

INTERVIEW

mit Frau Schwenger

Frau Schwenger unterrichtet seit diesem Schuljahr an der Georg-von-Giesche Schule. In diesem Interview könnt Ihr sie besser kennen lernen.

Lou: „Woher kommen Sie?“

Frau Schwenger: „Ich bin in Hamburg geboren und aufgewachsen bin ich im Pariser Umland, beziehungsweise im Südwesten Frankreichs. Aber ich war schon immer in den Ferien in Deutschland.“

Camille: „Wie viele Kinder haben Sie und wie alt sind sie?“

Frau Schwenger: „Ich habe zwei, der Große ist fast 17 und meine Tochter ist 12.“

Lou: „Wenn sie nicht Lehrerin geworden wären, wären sie...“

Frau Schwenger: „Dann wäre ich Archäologin, denn die Antike interessierte mich schon immer und ich habe schon als Teenager gerne Sachen ausgegraben.“

Camille: „Was würden Sie eher machen? Ein Jahr lang nicht Zähne putzen oder ein Jahr lang nicht Haare waschen?“

Frau Schwenger: „Oh... ein Jahr lang nicht Haare waschen!“

Lou: „Welchen Rat würden Sie ihrem jüngeren Ich – sagen wir ihrem 16-jährigen Ich – heute geben?“

Frau Schwenger: „Nach Bauchgefühl zu handeln.“

Camille: „Was ist das Nervigste an Ihrem Job?“

Frau Schwenger: „Meine Schüler zu benoten.“

Lou: „Was war Ihr krassester Schultreich während Ihrer Schulzeit?“

Frau Schwenger: „Das Einpacken in Toilettenpapier des Renaults einer verhassten Wirtschaftslehrerin. Ich weiß nicht mehr, wie viele Rollen Toilettenpapier wir dafür verbraucht haben.“

Camille: „Welche Ausreden haben Sie benutzt, als sie Schülerin waren und mal zu spät in die Schule gekommen sind?“

Frau Schwenger: „Allergien! Ich hatte gar keine Chance zu spät zur Schule zu kommen, weil mein Vater der Direktor der Schule war. Allerdings, habe ich diese Ausrede benutzt, wenn ich meine Hausaufgaben vergessen hatte.“

Lou: „Was würden Sie Ihr Leben lang lieber tragen: Schwarze Socken mit Sandalen oder weiße Tennissocken mit Crocs?“

Frau Schwenger: „Schwarze Socken mit Sandalen.“

Das Interview führten Lou und Camille aus der 10e

DER MANN

von Giesche

Giesche-Schüler,
Giesche-Fest,
Giesche-Regeln,
Giesche, Giesche, Giesche...

Zwar sind wir Schüler der Georg-von-Giesche-Schule, doch ich denke nicht, dass alle Schüler wissen, wer Georg von Giesche eigentlich war. Ihr könnt euch glücklich schätzen, oder auch nicht. Im Folgenden werdet ihr es wissen.

Der besagte Herr von Giesche wurde am 20. Oktober 1653 in Schmortsch (Kreis Breslau, heutiges Polen) geboren und war ein angesehener deutscher Kaufmann und Fabrikant. Er hat drei Töchter und einen Sohn. Seinen Erfolg hat er seiner Bergbaugesellschaft, einem Zinkhandelshaus, zu verdanken.

Das damalige Unternehmen, welches Giesche als die „Bergbaugesellschaft Georg von Giesches Erben“ gründete, wurde zu einem der größten Industrieunternehmen Deutschlands.

Er galt als Pionier des schlesischen Zink- und Galmeisabbau (Bezeichnung für den Abbau für verschiedene schwefelfreie Zinkerze) und wurde 1712 von Kaiser Karl IV „wegen Errichtung von Landesfabriken und Manufakturen“ in den Ritterstand gehoben.

Giesche kränkelte schon ab 1708 und verstarb am 26. April 1716 in Breslau. Sein Unternehmen wurde an seine Kinder weitervererbt.

Weitere Infos zu Herrn Giesche und seinem Leben findet ihr auf unserer Schulwebseite unter: <https://www.georg-von-giesche-schule.de/unsereschule/schulgeschichte>

Quelle: <https://kulturportal-west-ost.eu/biographien/giesche-georg-von-2>



DIE ERFOLGS- GESCHICHTE

von Fortnite

Fortnite ist ja nun wirklich in aller Munde. Falls es irgendjemanden gibt, der jedoch noch keine Ahnung hat, was es mit diesem Spiel auf sich hat, weiß nach dem Lesen dieses Artikels sicherlich mehr.

Fortnite unterscheidet sich in vielerlei Hinsicht von vergleichbaren Spielen. Zuerst einmal ist da die Grafik, die sehr kindlich und bunt ist, wie in einem Comic. Außerdem ist Fortnite im Vergleich zu anderen Spielen in diesem Genre sehr innovativ, was das Mapdesign und die Waffenvielfalt angeht. Zudem genießt Fortnite durch seinen kostenfreien Spielmodus „Battle Royale“ immer mehr Popularität.

Spielprinzip

In „Fortnite: Battle Royale“ spielen Teams aus ein bis vier Spielern auf einer Insel gegeneinander. Insgesamt 100 Spieler befinden sich auf der Karte. Das Team, das bis zuletzt überlebt, gewinnt die Runde. Damit die Beteiligten sich nicht einfach irgendwo verstecken und ausharren können, bis kaum ein Gegner übrig ist, gibt es eine schadensfreie Zone, die sich nach und nach verkleinert. Wer außerhalb bleibt, verliert Lebenspunkte (HP) oder stirbt gar. Die Überlebenden werden so zusammengetrieben und in die Konfrontation geschickt.

Die Vorgeschichte

Fortnite ist ein Koop-Survival Spiel, das von den Entwicklerstudios „people can fly“ und „Epic Games“ am 25 Juli 2017 erstmals herausgebracht wurde. Das Spiel ist im Battle Royale Genre zugehörig, hat aber auch einen Einzelspieler-Modus, der jedoch kostenpflichtig ist. Fortnite basiert auf der leistungsstarken Unreal Engine 4.

Popularität und Verkäufe

Fortnite erzielte alleine auf den Konsolen, also XBOX Playstation und Nintendo Switch, einen Umsatz von 223 Millionen Verkäufen in einem Monat. Fortnite hängt mit diesen Zahlen sogar den Platzhirsch „Player Unknowns Battleground“ ab. Fortnite macht den meisten Gewinn mit kosmetischen Upgrades, die man im Spiel kaufen oder sich mühselig erspielen kann.

Bedeutung von Fortnite

Fortnite leitet sich von Fort (Befestigung) und Night (Nacht) ab. Der Name wurde ein wenig abgeändert und aus Fortnight entstand dann der finale Name Fortnite.

Kritiken zum Spiel

Die Kritiker sind gespalten, denn zum einen wird Fortnite als Spiel für Kinder bezeichnet. Das könnte daran liegen, dass Fortnite einen sehr kindlichen und sehr bunten Animierstil benutzt. Der andere Teil der Kritiker meint, dass gerade durch den Comicstil die Gewalt und der Waffengebrauch heruntergespielt werden.

Quelle:

<http://www.pcgameshardware.de/Fortnite-Spiel-16272/News/Battle-Royale-Rekord-296-Millionen-US-Dollar-Einnahmen-April-1257294/>



PROJEKT- WOCHE **10** der **b**

**Unsere Projektwoche ging vom
05.11. bis zum 09.11.2018. Sie fand
im Jugend-Museum Schöneberg,
in der Hauptstraße 40-42, statt.**

Am 08.11.2018 interviewten wir Frau Baruschke, da sie sich viel mit unserer Schulgeschichte befasst hat. Sie hat uns viele Fragen beantworten können. Wir erfuhren z.B., dass unsere Schule im 2. Weltkrieg eine Jungenschule war und, da 80% der Schüler und Lehrer jüdischen Glaubens waren, geschlossen wurde. Als wir mit dem Interview fertig waren, schrieben wir die Biographien über auserwählte Juden im Bayerische Viertel zu Ende und sprachen unsere Texte auf die Audioguides ein, die wir seit dem ersten Tag vorbereitet hatten.

ARTIKEL

Jugend-Museum

Wir hatten eine einwöchige Projektwoche im Jugend-Museum. An einem Tag gingen wir an einen Ort, welcher die Namen der Juden, die im Bayerischen Viertel lebten, anzeigte. Es war die Ausstellungsinstallation „Wir waren Nachbarn“ im Rathaus Schöneberg. Eine der Familien war die Grunewald Familie. Fritz Grunewald emigrierte im Jahre 1939 in die USA. Sein Bruder Carl Grunewald lebte versteckt beim Hausmeister, bis er im Jahre 1943 nach Theresienstadt deportiert wurde, wo er seine Eltern Arthur und Rosa Grunewald traf. Die Eltern wurden dann jedoch nach Auschwitz deportiert und ermordet. Fritz Bruder Carl stirbt nach Aufenthalt in verschiedenen anderen Lagern am 23.3.1945 im KZ-Buchenwald.

Dilek, 10b

**Das Projekt
„Audioguide von Jugendlichen für Jugendliche
über das bayerische Viertel“
mit dem Jugendmuseum
Schöneberg und der 10b**

EINE BEGEGNUNG AUF DER MÄDCHENTOILETTE

Als ich am Mittwoch, den 7.11.18 im Jugendmuseum Schöneberg zu den gekachelten Nebenräumen strebte, hörte ich etwas Seltsames durch die Tür: Zwei mir wohlbekannte Mädchenstimmen wechselten sich ab, sie sprachen über Gedenktafeln, Stolpersteine, den Bayrischen Platz, auch Wegbeschreibungen waren zu hören... Ich wunderte mich. Sollte ein Teil des Audioguides,

der besseren Akustik wegen, auf der Toilette aufgenommen werden? Platzte ich womöglich in eine Aufnahme? Vorsichtig öffnete ich die Tür. Zwei fidele junge Damen strahlten mich an, riefen: „Hallo Frau Reinsberg“, und wuschen sich die Hände. „Na, ihr habt Spaß, oder?“ erwiderte ich. „Ja!“ rief mir eine entgegen.“ Die Mitarbeiterin ist voll nett!“ „Schade, dass wir nicht öfter hier sind. Das Projekt könnte länger dauern. Hier ist es voll schön.“ Sagte die andere und schnappte sich ein Tuch zum Händeabtrocknen. „Ach“. Dachte ich und blieb, etwas konstaniert, auf der Toilette zurück, während die beiden jungen Damen nach draußen stürmten.

HAUPTSACHE, KEINEN SCHULUNTERRICHT

„Wenn wir schon keine Klassenfahrt machen, dann wenigstens ein Projekt.“

„Hauptsache keinen Unterricht.“

„Willst du lieber ganz normal zur Schule gehen?“

Obige Kommentare schnappte ich auf, als im Klassenrat lebhaft diskutiert wurde, ob die 10 b am Projekt teilnehmen sollte oder lieber nicht. Die Begeisterung hielt sich in Grenzen. Letztlich siegte die Aussicht darauf, direkt nach den Herbstferien einen gemütlichen Start zu haben. Die MitarbeiterInnen des Jugendmuseums stellten sich am Montag vor den Ferien vor, ließen die SuS den Kinderguide hören und führten sie dabei durch das bayerische Viertel. Bei einigen wurde der Ehrgeiz wach.

„Das können wir besser.“

„Wir sprechen deutlicher.“

„Die Wegbeschreibungen müssen besser sein.“

HAUSAUFGABEN UND PAUSEN

Hausaufgaben gibt es viel zu viele, die Pausen sind zu kurz. Wer das nicht glaubt, fragt bei der 10b nach. Das Jugendmuseum bat die SuS, ihnen Fotos vom bayrischen Viertel mit ihren Interessensschwerpunkten an meine Email zu schicken, damit sich das Museum vorbereiten kann und die Interessenschwerpunkte der Kinder berücksichtigen kann. Zwei Bilder von 26 kamen termingerecht an, eins, als das Projekt schon lief.

Die MitarbeiterInnen vom Jugendmuseum freuten sich sehr, dass ab Mittwoch die SuS pünktlich, am Ende der vereinbarten Pausenzeit zur Arbeit erschienen und nicht, wie gewohnt, eine Viertelstunde +individueller Verlängerung, je nach Bedürfnis, erschienen (Rekord: 45 Minuten Verspätung nach vereinbartem Pausenende, Problem: Keiner wusste Bescheid über den Verbleib der vermissten Person, die Notfallnummer, die die Familie für die Abschlussfahrt hinterlegt hatte, war leider nicht vergeben, logische Erklärung: „Ich habe sie

(Die Gruppe? Die Museumsmitarbeiterin?) nicht gefunden.“

Woran das lag, dass die 10b pünktlich nach den Pausen wieder erschien? Hatten sie sich eingearbeitet? Waren sie interessiert?

Hofften sie, früher gehen zu können, wenn sie die Pausen nicht verlängerten? Frau Reinsberg und Herr Güldenbergh hatten inzwischen herausbekommen, wo die SuS in ihrer Pause zu chillen pflegten und erinnerten sie freundlich, aber bestimmt an das Ende ihrer Pause. Ja, wir hatten uns eingearbeitet.

DAS ENDE

Am Freitag, den 9. 11. 18 lief ich, so schnell ich konnte, von der Georg-von-Giese-Schule nach meinem Unterricht zum Jugendmuseum und wurde flüchtige Zeugin der Verlegung von Stolpersteinen, ganz in der Nähe vom Rathaus Schöneberg. Ein Herr kniete neben den Steinen, wohl gerade fertig mit der Arbeit, von der 10b hatte ich erfahren, dass die Stolpersteine weltweit verlegt werden und der Herr, der sie verlegt, um die 80 und immer derselbe ist. Am 80. Jahrestag des Prologs war er in Berlin im bayerischen Viertel. Im Museum angekommen waren alle bei der Arbeit und ich war total überflüssig. So überflüssig, dass ich Zeit hatte, mir die Ausstellung zum Thema 100 Jahre Revolution (Herrje, was nicht alles am 9. November passiert ist!) anzuschauen. Am Ende begegnete ich SuS, die ganz zufrieden aussahen und nach Hause geschickt wurden. Einer hatte sich sogar erkundigt, ob es noch was zu helfen gab und wäre auch länger geblieben, wurde aber weggeschickt. Eine Schülerin war nicht zu bremsen. Sie war als letzte und einzige noch da, sprach fleißig den Text für den Audioguide und hätte ihn vermutlich alleine zu Ende gesprochen, wäre sie nicht vom Museum in ihr wohlverdientes Wochenende geschickt worden.

Mein persönliches Fazit: Es kommt immer anders als man denkt, manchmal sogar besser.

Frau Reinsberg



INTERVIEW

mit unserem Mittelstufenkoordinator Herrn Pankow

Can: „Was ist Ihre Aufgabe als Mittelstufenkoordinator?“

Herr Pankow: „Ein ganz großer Teil sind die Prüfungen, die ich mit vorbereite, durchführe und auswerte. Es fängt mit Vera8 an, das ist ja eigentlich keine Prüfung, sondern eine Vergleichsarbeit, und dann kommen die echten Prüfungen. Im 9. Jahrgang ist das der BBR und in dem 10. Jahrgang der MSA. Und dann geht es eben, wie schon gesagt, darum alles vorzubereiten, durchzuführen, alle Schüler im Blick zu haben und eben auch im Vorfeld Wege aufzeigen. Es ist ja manchmal nicht klar, für welche Prüfung man sich anmeldet und da ist die Information der Schüler ein Teilbereich meiner Arbeit. Ein weiterer Punkt ist es den Ganzttag mit zu organisieren in Kooperation mit dem Nachbarschaftsheim Schöneberg und Alex Müller. Dort geht es ums Mittagessen, die Projekte, aber auch um die Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit, wo es dann um Krisenprävention und Krisenintervention geht. Bei der Krisenprävention geht es beispielsweise um Elterngespräche, bei denen mich die Klassenleitung bittet, sie zu unterstützen. Krisenintervention bedeutet beispielsweise wenn eine Maßnahme eingeleitet werden muss, zum Beispiel eine Klassenkonferenz. Eine weitere Aufgabe ist die Schulentwicklung, also die Schule nicht nur zu organisieren, sondern auch weiter zu entwickeln. Ein Beispiel hierfür ist der Wettbewerb Lern(t)räume, den ich auch verantwortlich mitgestaltet habe. Ein weiterer Teil ist die Unterrichtsentwicklung, also das man versucht guten Unterricht zu entwickeln. Das wird beispielsweise anhand von Arbeitsplänen gemacht, die wir auf Fortbildungen erstellen. Diese werden dann mehrere Wochen benutzt.“

Can: „Warum sind Sie überhaupt Lehrer geworden?“

Herr Pankow: „Das Spannungsfeld dieses Berufes hat mich bereits als jungen Mann kurz nach dem Abitur sehr interessiert. Es ist ja klar, dass man sich weiter entwickelt, reifer und älter wird. Das tut man aber in der Regel mit anderen Erwachsenen zusammen. Dies aber mit Jugendlichen zusammen zu tun, die sich in einem anderen Altersspektrum auch weiter entwickeln und reifer werden, das hat mich sehr neugierig gemacht. Die Neugierde ist immer noch da und im Nachhinein kann ich auch sagen, dass es für mich eine gute Berufswahl war, weil ich immer noch alles sehr toll und spannend finde.“

Can: „Wollten Sie schon immer Lehrer werden?“

Herr Pankow: „Es war relativ schnell klar, dass ich Lehrer werden wollte. Ich hatte auch nichts Anderes im Kopf. Das hat dann auch was mit meiner Begeisterung für die Fächer Mathematik und Sport zu tun. Musiklehrer wäre auch eine Möglichkeit gewesen. Ich habe mich dann aber doch für Mathe-

matik und Sport entschieden. Später habe ich nochmal Interesse gezeigt im Bereich Handwerk zu arbeiten und Architektur hat mich auch fasziniert. Ich habe dann auch mal ein Jahr lang eine Auszeit gemacht als Lehrer und ein Sabbatjahr genommen. In dieser Zeit habe ich an einem Bauprojekt teilgenommen, wo ich quasi meine Wohnung ein Jahr lang selber gebaut und auch gesehen habe, dass Handwerk auch sehr anstrengend ist. Nach einem Jahr war ich froh wieder in den Lehrerberuf einsteigen zu können. Aber Architektur fasziniert mich immer noch und im Nachhinein, wenn ich mich nochmal entscheiden müsste, würde ich wieder den Beruf als Lehrer wählen, aber Architektur wäre auch so ein Weg, der mich sehr interessieren würde.“

Can: „Wie lange sind Sie schon Lehrer?“

Herr Pankow: „Ich habe mein Referendariat in Baden-Württemberg gemacht und bin dann nach Berlin gekommen. Das ist auch schon lange her. Ich war auch an vier verschiedenen Schulen in Berlin. Wenn ich sage „lange her“, kann man so ein bisschen auf mein Alter schließen. Mehr will ich darauf nicht eingehen. Ich will nur soviel sagen: „Die Giesche-Schule ist dann wirklich meine letzte Station als Lehrer.“

Saliha: „Welche Fächer unterrichten Sie?“

Herr Pankow: „Ich unterrichte Mathematik und Sport. Das sind auch meine studierten Fächer. Ich habe auch schon Ethik und Musik unterrichtet. Im Bereich Musik habe ich in der Schule ja auch schon einiges gemacht. Ich war eine Zeit lang für die Bühnenshows, Kulturabende und Hoffeste verantwortlich. Aber im Augenblick sind es bei mir Mathematik und Sport.“

Saliha: „Was waren Ihre Lieblings- und Hassfächer?“

Herr Pankow: „Also in der Tat, waren Mathematik und Sport schon in der Schule meine Lieblingsfächer. Darüber hinaus haben mich Erdkunde und Geschichte sehr interessiert. Ich bin in der Zeit Schüler gewesen, als in der Bundesrepublik und in der Gesellschaft ein Umbruch war und da haben wir als junge Schüler den Geschichts- und Erdkundeunterricht sehr intensiv für politische Diskussionen genutzt und haben versucht unsere Ideen an die Lehrer zu bringen. Dies war sehr spannend, von daher habe ich das auch sehr genossen. Was ich weniger gemocht habe, waren die Sprachen. Dies bereue ich im Nachhinein bisschen, weil ich mir wünschen würde, dass meine Sprachkenntnisse ein wenig besser wären. Wenn man gerne reist, hätte man in der Schule vielleicht doch ein bisschen intensiver damit arbeiten sollen.“

Saliha: „Was macht Ihrer Meinung nach, einen guten Lehrer aus?“

Herr Pankow: „Dies ist eine schwierige Frage. Ich sage es mal aus meiner Sicht: Ich denke es ist eine Kombination von unterschiedlichen Dingen, die man unter einen Hut bringen muss, was nicht immer einfach ist. Und wer das schafft, der ist für mich auf dem Weg zu einem guten Lehrer. Ich denke als erstes muss man gut organisieren können, um im Unterricht einen guten Überblick behalten zu können. Man muss auch immer wieder Entscheidungen treffen, auch innerhalb kurzer Zeit, die manchmal bei Schülern und



Schülerinnen nicht so beliebt sind. Man muss sie trotzdem treffen. Man muss als nächstes, finde ich, klare Ansagen machen, die auch möglichst nachvollziehbar sind und man muss trotzdem immer ein offenes Ohr für alles haben. Man soll als nächstes davon überzeugt sein, was man tut und sich gleichzeitig auch immer wieder kritisch hinterfragen. Und was ich am Wichtigsten finde: Man muss Kinder und Jugendliche mögen. Wenn man Kinder und Jugendliche nicht mag, nicht schätzt und wenn sie einem nicht wichtig sind, dann kann man auch kein guter Lehrer sein. Das ist die absolute Grundvoraussetzung.“

Saliha: „Was machen Sie in Ihrer Freizeit?“

Herr Pankow: „Ich habe ja gar keine Freizeit (lacht). Freizeit ist ganz wichtig. Es ist ein Credo von mir, dass man zu der vielen Arbeit immer einen Ausgleich, ein Hobby braucht. Ich habe mein Leben lang immer regelmäßig Sport gemacht, manchmal sehr, sehr viel. Ich bin viele Marathons gelaufen. Jetzt trete ich ein bisschen kürzer, aber ich achte darauf, dass ich regelmäßig Fahrrad fahre, ins Fitnessstudio gehe und im Winter skilaufen gehe. Außerdem versuche ich regelmäßig Musik zu machen. Ich habe eine kleine Band, in der ich spiele und das ist auch ein schöner Ausgleich, mit dem man gut runter kommt. Wenn man Cappuccino trinken als Hobby ansehen kann, dann gehört das auch zu meinen Hobbies (lacht). Wenn ich von der Schule nach Hause gehe und das kleine Café liegt auf dem Weg und ich trinke dort meinen Cappuccino, dann bin ich nach einer halben Stunde auch völlig runter und so soll es ja auch sein. Ansonsten verbringe ich viel Zeit mit der Familie, wir kochen und essen zusammen und verbringen Zeit miteinander im Urlaub. Ansonsten ist es natürlich auch öfter so, dass man abends und am Wochenende am Schreibtisch sitzt. Aber wie gesagt, ein Ausgleich ist immens wichtig.“

Can und Saliha: „Vielen Dank für das Interview.“

Das Interview führten Can und Saliha aus der 10a.

TYPISCH LEHRER TYPISCH SCHÜLER!?

Jeder Schüler und jeder Lehrer
kann sicherlich einige nennen:
Typische Sprüche seitens der Lehrer und
eben seitens der Schüler.

“Say it in English.”



„Welche Hausaufgaben?“

**„Was in der Klassenarbeit drankommt?
Alles!“**

„Hä?“

„Immer ich!“

„Man hört euch bis ins Lehrerzimmer!“

„Wie lange haben wir noch?“

„ICH beende die Stunde!“

„Ist das wichtig für die Klassenarbeit?“

EINDRÜCKE

von meinem Praktikum im Deutschen Bundestag

Wie viele von euch sicherlich wissen, absolvieren die Schülerinnen und Schüler im 9. Jahrgang ein mehrwöchiges Praktikum. Ein Schüler unserer Schule hat dieses im Deutschen Bundestag absolviert. Wie es ihm gefallen und was er alles erlebt hat, könnt ihr im folgenden Artikel lesen.

Mein Praktikum im Deutschen Bundestag war eine tolle Erfahrung. Es war besonders spannend, weil es in eine sehr wichtige politische Phase fiel. Die große Koalition war gerade wieder zustande gekommen und die Kanzlerwahl stand bevor. So hatte ich das große Glück, dass ich bei der Kanzlerwahl dabei sein durfte. Das war eines der Highlights, denn ich konnte alle bekannten Politiker aus der Nähe sehen und habe ganz nah miterlebt, wie so eine Kanzlerwahl abläuft. Das Vorlesen der Namen der über 700 Abgeordneten war zwar etwas langweilig, aber sonst war die Atmosphäre insgesamt aufregend.

Toll fand ich auch, dass ich Politiker aller Parteien interviewen durfte. Daniela Kluckert von der FDP, Gesine Lötzsch von den Linken und Stefan Gelbhaar von Bündnis 90/Die Grünen habe ich allein interviewt. In der dritten Woche gab es drei weitere Praktikanten und wir haben die Interviews mit Dr. Beate Walter-Rosenheimer (Bündnis 90/Die Grünen), Dr. Karl-Heinz Brunner (SPD), Jan Metzler (CDU), Michael Kuffer (CDU), Andreas Rimkus (SPD), Dr. Wolfgang Strengemann-Kuhn (Grüne), Bijan Djir-Sarai (FDP), Dr. Anja Weisgerber (CSU) und Frauke Petry (Die Blaue Wende,

früher AfD) in der Gruppe durchgeführt. Die Politiker waren fast alle sehr nett und haben sich viel Zeit genommen.

Eine Politikerin hatte offensichtlich keine Lust und zeigte dies auch deutlich. Sie wollte das Gruppenfoto gleich am Anfang abhaken, um es hinter sich zu bringen. Während des Gesprächs hat sie die ganze Zeit E-Mails gelesen. Und als ich ihr gesagt habe, dass ich ein Praktikum im Bundestag mache, hat sie gefragt: „Und was machst du dann bei mir“?

Überrascht war ich von Frauke Petry, die überhaupt nicht so war, wie ich mir eine ehemalige AfD-Politikerin vorgestellt hatte. Sie war sehr offen, hat sich viel Zeit genommen und hat auch Persönliches erzählt, zum Beispiel, dass ihre Kinder wegen der politischen Meinung ihrer Mutter in der Schule gemobbt wurden. Auf das Gruppenfoto hat sie für jeden Praktikanten einen individuellen Text geschrieben.

Auch der Besuch von Plenarsitzungen zu verschiedenen Themen war sehr spannend, so zum Beispiel zum Einsatz deutscher Truppen in Afghanistan. Auch bei der Regierungserklärung der Kanzlerin durfte ich dabei sein.

Ganz toll fand ich auch meinen Praktikumsbetreuer, Sven Ullrich. In der ersten Woche war noch eine weitere Praktikantin da, in der zweiten Woche war ich allein und in der dritten Woche waren wir zu viert. Er hat immer versucht, für alle möglichst viel herauszuholen an Interviewterminen, Teilnahme an Plenarsitzungen, Teilnahme an der Kanzlerwahl und so weiter. Die Atmosphäre war sehr freundlich und locker und ich habe wirklich viel gelernt.

INTERVIEW

mit Herrn Hennekes

Enes: „Nennen Sie 5 Begriffe, die Ihnen zum Lehrerleben einfallen.“

Herr Hennekes: „Stress, Lautstärke, Hektik, Respekt und Gelassenheit.“

Enes: „Wenn Sie nicht Lehrer geworden wären, dann?“

Herr Hennekes: „Ich kann nichts Anderes und war schon immer ein Besserwisser. Wäre ich kein Lehrer geworden, dann wahrscheinlich Streetworker oder so.“

Enes: „Was ist das für ein Gefühl als Klassenlehrer Schüler von der 7. bis zur 10. Klasse zu begleiten?“

Herr Hennekes: „Es sind mehrere Gefühle, das Hauptgefühl ist aber eigentlich Dankbarkeit.“

Enes: „Was möchten Sie ihrer Klasse, der 10c, mit auf den Weg geben?“

Herr Hennekes: „Dass sie auf keinen Fall Mist bauen.“ (beide lachen)

Enes: „Was machen Sie in Ihrer Freizeit?“

Herr Hennekes: „Ich fahre gerne Rennrad, treffe mich gern mit Freunden.“

Enes: „Wie sieht für Sie ein perfektes Wochenende aus?“

Herr Hennekes: „Ein perfektes Wochenende fängt bei mir schon am Mittwochnachmittag an und sollte viel Sonne, viel Bewegung und viele nette Leute haben. Alles andere soll sich dann ergeben.“

Enes: „Können Sie gut kochen? Wenn ja, was?“

Herr Hennekes: „Ich kann astreines Wasser kochen, teilweise auch Salzwasser. Ich hab auch schon mal Suppe gekocht, die bestand dann aus Salzwasser mit einer Zwiebel drin. Also ja, ich kann super kochen.“

Enes: „Was würden Sie ihrem 16-jährigen Ich für Ratschläge geben?“

Herr Hennekes: „Weiter so, alles wird gut.“

Enes: „Welche berühmte Persönlichkeit würden Sie gerne kennenlernen und warum?“

Herr Hennekes: „Keanu Reeves, ganz klar. Ist ein cooler Typ, super bekannt, aber immer noch bodenständig, fährt auch immer noch U-Bahn.

Und er ist super bescheiden, beim Thema Bescheidenheit würde ich mir bei Ihm noch etwas abgucken.“



Das Interview führte Enes aus der 10c.

RÜCKBLICK:

Vier Jahre in der 10b

Liebe Leserinnen und Leser,
wir möchten Ihnen einen Rückblick der vier Schuljahre an der Georg-von-Giesche-Schule der Klasse 10B ermöglichen. In den vier Jahren auf der Georg-von-Giesche Schule sind lustige und auch skurrile Sachen passiert.

In der 7. Klasse war unser erster Ausflug ein Ausflug zu Karls Erdbeerhof. Dieser Ausflug war einer der schönsten Ausflüge, die ich in den vier Jahren auf dieser Schule hatte. Dieser Ausflug war so schön, da man das erste Mal richtige Freundschaften knüpfen konnte und die Angst, dass man keine Freunde finden würde, verflog.

Ein tolles Erlebnis war auch das Hoffest am Ende der 7. Klasse. Für dieses sollten wir einen internationalen Stand kreieren. Jeder Klasse wurde ein Land zugeteilt, zu dem sie einen Stand machen sollte. Unsere Klasse hat Deutschland bekommen. Da Deutsche oftmals als „Kartoffeln“ betitelt werden, haben wir uns ausgedacht einen „Kartoffeldöner“ zu machen. Dies war eine tolle Idee, da wir in diesem Jahr der Stand waren, der am meisten verkauft hat.

In der 8. Klasse wurde eine Lehrerin aus ihrem Bio-Unterricht ausgeschlossen. Sie war die ganze Stunde lang draußen und im Biologieraum wurde Musik gehört und Spiele gespielt. Auch ich hatte einen lustigen Moment auf einem Ausflug von unserer Klasse. An dem besagten Tag ist unserer Klasse in das Phaeno Wolfsburg gefahren. Der Zug fuhr um 9 Uhr morgens los und unsere Klasse war fast vollstän-

dig versammelt, außer ich, denn ich war noch in dem Bus, der 20 Minuten warten musste, da es vor uns einen Unfall gegeben hatte. Als ich dann doch noch am Hauptbahnhof ankam, rannte ich zu dem Gleis, von dem unser Zug abfahren sollte. Als ich ankam, sah ich den Schaffner und der Schaffner mich. Obwohl er mich gesehen hatte, wie ich auf den Zug zurannte, piff er ab und der Zug fuhr ohne mich los. Kommen wir nun zu einem etwas blödem Ereignis. Zur Weihnachtszeit 2017 haben wir uns dafür entschieden, Wichtelgeschenke untereinander zu verschenken. Einige von uns verstauten ihre Geschenke in einem Schrank in unserer Klasse. Wir dachten, dass es dort sicher wäre und niemand darauf kommen würde, die Geschenke zu klauen. Doch leider kam es dazu und einige gingen mit leeren Hände nach Hause. Bis heute weiß keiner, wer die Geschenk gestohlen hat.

Kommen wir jetzt zu einem Rückblick, der vor kurzem statt fand, nämlich dem Giesche-Cup. Wer wurde Sieger dieses Turniers? Meine Klasse, die 10B!

Wir haben es nach 4 Jahren geschafft den Pokal zu holen, nachdem wir etliche Jahre gescheitert sind.

Aljoscha, 10b



IMPRESSUM

Voilà - Schülerzeitung der Schüler der Georg-von-Giesche Schule

Herausgeber: Redaktion der Schülerzeitung Voilà,
Hohenstaufenstraße 47/48, 10779 Berlin

V.i.S.d.P.: K. Hedervari, C. Sator,
Hohenstaufenstraße 47/48,
10779 Berlin

Redaktion: Abdullah, Azad, Eda, Mohammed, Aljoscha,
Tian, Halican, Jan-Dennis, Kajan, Enes, Jan,

Mitarbeiter dieser Ausgabe: Frau Reinsberg, Etienne,
Esra, Dilek, Can, Salihan, Lou, Camille, Tayfun

Druck: Gedruckt bei esf-print.de